

PRAXIS

PRAXIS

Julia Franz

# Intergenerationelle Bildung

Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln



Julia Franz

Intergenerationelle Bildung  
Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln

## Perspektive Praxis

Eine Buchreihe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Die grüne Reihe des DIE stellt Fachkräften in der Erwachsenenbildung bewährtes Handlungswissen, aktuelle Themen und in anderen Bereichen erprobte, didaktische Methoden vor. Die Bände sind aus der Perspektive des Handlungsfelds konzipiert, vermitteln verwendungsbezogenes Wissen und setzen Handlungsstandards, die sich am Stand der Forschung orientieren. Sie sollen somit zur Kompetenz- und Qualitätsentwicklung in der Erwachsenenbildung beitragen.

**Wissenschaftliche Betreuung der Reihe am DIE:** Dr. Thomas Jung

### Bisher in der Reihe Perspektive Praxis erschienene Titel (Auswahl):

Frank Schröder, Peter Schlögl

**Weiterbildungsberatung**

Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5367-7

Horst Siebert, Ekkehard Nuissl

**Lehren an der VHS**

Bielefeld 2013, ISBN 978-3-7639-5169-7

Joachim Ludwig (Hg.)

**Lernberatung und Diagnostik**

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-5065-2

Alexandra Bergedick, Dirk Rohr,

Anja Wegener

**Bilden mit Bildern**

Bielefeld 2011, ISBN 978-3-7639-4865-9

Wolf-Peter Szepansky

**Souverän Seminare leiten**

2., akt. und überarbeitete Auflage,

Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-1798-3

Horst Siebert

**Methoden für die Bildungsarbeit**

4., akt. und überarbeitete Auflage,

Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-1993-2

Stefanie Jütten, Ewelina Mania, Anne Strauch

**Kompetenzfassung in der Weiterbildung**

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1974-1

Angela Venth, Jürgen Budde

**Genderkompetenz für lebenslanges Lernen**

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1978-9

Jörg Knoll

**Lern- und Bildungsberatung**

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1956-7

Beate Braun, Janine Hengst, Ingmar Petersohn

**Existenzgründung in der Weiterbildung**

Bielefeld 2008, ISBN 978-3-7639-1959-8

Klaus Pehl

**Strategische Nutzung statistischer**

**Weiterbildungsdaten**

Bielefeld 2007, ISBN 978-3-7639-1925-3

Matilde Grünhage-Monetti (Hg.)

**Interkulturelle Kompetenz in  
der Zuwanderungsgesellschaft**

mit CD-ROM

Bielefeld 2006, ISBN 978-3-7639-1920-8

Weitere Informationen zur Reihe unter  
[www.die-bonn.de/pp](http://www.die-bonn.de/pp)

Bestellungen unter  
[wbv.de](http://wbv.de)

**Perspektive Praxis**

Julia Franz

# **Intergenerationelle Bildung**

Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln

## Herausgebende Institution

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) ist eine Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Das DIE vermittelt zwischen Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung und unterstützt sie durch Serviceleistungen.

Lektorat: Dr. Thomas Jung/Theresa Maas/Christiane Barth

Wie gefällt Ihnen diese Veröffentlichung? Wenn Sie möchten, können Sie dem DIE unter [www.die-bonn.de](http://www.die-bonn.de) ein **Feedback** zukommen lassen. Geben Sie einfach den **Webkey 43/0044** ein. Von Ihrer Einschätzung profitieren künftige Interessent/inn/en.

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 10 06 33

33506 Bielefeld

Telefon: (0521) 9 11 01-11

Telefax: (0521) 9 11 01-19

E-Mail: [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de)

Internet: [wbv.de](http://wbv.de)

**Bestell-Nr.: 43/0044**

© 2014 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Umschlagfoto: JohnFoxx/Thinkstock

Umschlaggestaltung und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Herstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

ISBN 978-3-7639-5365-3 (Print)

ISBN 978-3-7639-5366-0 (E-Book)



# Inhalt

<b>Vorbemerkungen</b> .....	<b>7</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>9</b>
<b>2. Begründungen – Warum intergenerationelle Bildung?</b> .....	<b>13</b>
2.1 Gesellschaftliche und soziale Perspektiven .....	13
2.1.1 Demografischer Wandel und das Lernen der Generationen .....	13
2.1.2 Die Veränderung des Alters .....	16
2.1.3 Das Miteinander der Generationen .....	19
2.1.4 Kein „Krieg der Generationen“ .....	24
2.2 Bildung und Intergenerationalität .....	25
2.3 Herausforderungen und Funktionen intergenerationaler Bildungsarbeit ...	27
<b>3. Bereiche – Felder intergenerationaler Bildungsmöglichkeiten</b> .....	<b>29</b>
3.1 Zufällige altersheterogene Kurssituationen .....	29
3.2 Intergenerationelle Modellprojekte .....	34
3.3 Intergenerationelle Angebote .....	38
3.4 Intergenerationelles Engagement .....	41
3.5 Explizites und implizites intergenerationales Lernen .....	43
<b>4. Betrachtungen – Systematik intergenerationaler Bildung</b> .....	<b>45</b>
4.1 Was sind Generationen? .....	46
4.2 „Zusammen lernen“ .....	50
4.3 Matrix intergenerationalen Lernens .....	51
4.4 Überlegungen zur didaktischen Gestaltung .....	79
4.4.1 Was ist eine intergenerationalelle Zielgruppe? .....	80
4.4.2 Begleitung intergenerationaler Bildungsprozesse .....	84
4.4.3 Intergenerationelles Lernen als Explizieren von Generationen- perspektiven .....	88
<b>5. Befähigungen – Generationssensibles didaktisches Handeln</b> .....	<b>90</b>
5.1 Reflexion – Differenzen produktiv an die Oberfläche holen .....	91
5.1.1 Differenzen räumlich sichtbar machen – Soziografische Stellübungen .....	96
5.1.2 Differenzen symbolisieren – Generationsgegenstände .....	100

5.2	Interaktion – Generationen miteinander ins Gespräch bringen .....	104
5.2.1	Interaktionen anregen .....	105
5.2.2	Gestaltung von intergenerationellen Gruppenarbeiten .....	111
5.3	Partizipation – gleichberechtigte Teilhabe an Lernprozessen ermöglichen ...	116
5.3.1	Partizipation als Aushandlung von Themen und Inhalten .....	117
5.3.2	Partizipation methodisch während des Lernprozesses anregen .....	120
5.4	Biografie – Lernprozesse mit Lebensgeschichten verknüpfen .....	125
5.4.1	Prägungen selbst reflektieren .....	125
5.4.2	Narratives biografisches Arbeiten .....	129
5.4.3	Kreatives biografisches Arbeiten .....	130
5.5	Sozialraum – den Lebensraum als Ressource nutzen.....	132
5.5.1	Sozialraumorientierung als makrodidaktische Planungshilfe .....	133
5.5.2	Sozialraumorientierung als mikrodidaktische Praxis .....	134
<b>6.</b>	<b>Ausblick .....</b>	<b>139</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>142</b>
	<b>Zusammenfassung/Abstract .....</b>	<b>148</b>
	<b>Autorin .....</b>	<b>149</b>

## Vorbemerkungen

Angebote und Themen intergenerationeller Bildung haben unter dem Eindruck neuer gesellschaftlicher und gesellschaftspolitischer Perspektiven auf die Lebensalter in den letzten Jahren verstärkt Eingang in die Praxis und Wissenschaft der Erwachsenenbildung gefunden.

Auch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) hat diese Entwicklungen bereits vor einiger Zeit aufgegriffen. Die institutseigenen Publikationen rund um intergenerationelles Lernen reichen bis in die 1990er Jahre zurück. So wurde der Dialog der Generationen in einem von Klaus Meisel 1997 herausgegebenen Sammelband thematisiert und durch den Beitrag von Jumbo Klerqc auf den Begriff des „intergenerationellen Lernens“ zurückgeführt. Die *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* widmete dem Thema „Generationenwechsel“ in der Erwachsenenbildung dann im Jahr 2005 ein eigenes Heft. Und Heike Neidhardt arbeitete im Jahr 2008 vor dem Hintergrund der Befunde zur Lernfähigkeit in verschiedenen Lebensaltern Chancen für die Praxis und Entwicklungsbedarfe für die Forschung heraus.

Julia Franz beschäftigt sich bereits seit einigen Jahren mit dem Feld des intergenerationellen Lernens. Den Ausgangspunkt bildete das von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Modellprojekt „Generationen Lernen gemeinsam“ (2006 bis 2008), in dem die Autorin mitarbeitete. In diesem Modellprojekt wurde die Entwicklung intergenerationeller Praxis durch die Fortbildung von Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern angeregt und weiterentwickelt. Ihre Erkenntnisse aus Forschungs- und Fortbildungsarbeit führt sie in dem vorliegenden *Perspektive-Praxis-Band* zu einem „Reflexions- und Leitfaden“ für die Erwachsenenbildung zusammen. Er liefert zum einen Begründungen intergenerationaler Bildungsarbeit für das planende und durchführende Bildungspersonal in der Form reflexionsleitender theoretischer und fachlicher Grundlagen und Prinzipien. Im Hauptteil gibt der Band zum anderen methodische Hilfestellungen sowie Beispiele und Anre-



gungen für die Gestaltung der Lern- und Bildungssituationen. Er schließt mit Hinweisen darauf, wie der Sozialraum in intergenerationelle Bildungsangebote einbezogen werden kann. Im Ausblick geht die Autorin auf mögliche Vernetzungen von Bildungsarbeit mit anderen Angeboten im sozialen Raum ein.

Diese Öffnung intergenerationaler Bildungsarbeit motiviert dazu, innovative Angebote zu entwickeln. Auch die Literaturhinweise und zahlreichen Methoden-Kästen in diesem Buch bieten der Bildungspraxis Unterstützung bei der Planung und Durchführung entsprechender Bildungsangebote. Die Handlungshilfen stehen, wie in der Reihe *Perspektive Praxis* üblich, auch zu diesem Band in Form von Checklisten als kostenloser Download zur Verfügung (→ [www.die-bonn.de/pp](http://www.die-bonn.de/pp) und [wbv.de/artikel/43--0044](http://wbv.de/artikel/43--0044))

*Marion Fleige*

*Deutsches Institut für Erwachsenenbildung –  
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen*

# 1. Einleitung

Das Verhältnis zwischen den Generationen wird seit einigen Jahren in Medien und Politik immer häufiger diskutiert. Der Grund dafür liegt zunächst einmal darin, dass Menschen in Industrienationen länger leben als zuvor und gleichzeitig immer weniger Nachwuchs bekommen. Die damit einhergehende gesellschaftliche Altersstruktur verändert die Beziehungen zwischen den Generationen: Schließlich haben Menschen verschiedener Generationen heute potenziell die Möglichkeit, mehr gemeinsame Lebenszeit miteinander zu teilen, als das jemals zuvor der Fall war. Ein Foto einer Familienfeier, auf dem vier Generationen zu sehen sind, ist keine Seltenheit mehr. Auch jenseits von familiären Generationenbeziehungen wird das Spektrum an gleichzeitig lebenden Generationen größer. Erwachsen daraus nicht neue Chancen für die Gesellschaft? Wie können diese Chancen genutzt werden? Oder stehen Befürchtungen im Mittelpunkt, dass verschiedene Generationen weniger Zeit im Alltag gemeinsam verbringen, also eher neben- als miteinander leben werden und sich gegenseitig wichtige Ressourcen streitig machen?

Vor diesem Hintergrund wird von politischer Seite gefordert, den Dialog zwischen Generationen zu fördern. Bei dieser Forderung geht es um die aktive Gestaltung der Generationenbeziehungen, die nicht mehr als selbstverständlicher Bestandteil des Alltagslebens in Familie, Beruf und Freizeit angesehen werden. Um dieses Miteinander aktiv zu unterstützen, entstanden in den vergangenen Jahren vielfältige generationsübergreifende Initiativen, wie Mehrgenerationenhäuser, Wohnprojekte, Freiwilligendienste sowie Begegnungsprojekte. Allerdings stellt sich auch bei solchen Initiativen die Frage, wie aus einem *Nebeneinander* ein *Miteinander* werden kann.

An dieser Stelle spielen Lern- und Bildungsprozesse eine zentrale Rolle. Wenn Generationen die Möglichkeit haben, etwas von, über und mit anderen Generationen zu lernen, haben sie die Chance, sich wertschätzend kennenzulernen und die Sichtweisen der jeweils anderen Generationen zu verstehen. In solchen Lernprozessen wird die Rolle von Intergenerationalität – also der Verbindung *zwischen* verschiedenen Generationen – bewusst reflektiert.

Lernprozesse dieser Art und ihre didaktischen Arrangements stehen im Mittelpunkt dieses Bandes. Er richtet sich vor allem an diejenigen, die in der Bildungsarbeit (lehrend) tätig sind und die entweder in ihrem Arbeitsalltag bereits mit altersheterogenen Gruppen arbeiten oder die intergenerationelle Veranstaltungen gezielt anbieten möchten.

Dabei sollen Anregungen zu Fragen des pädagogischen Alltags mit verschiedenen Generationen gegeben werden: Wie können intergenerationelle Lernprozesse in altersgemischten Gruppen durch kleine Übungen initiiert werden? An welchen Stellen lohnt sich die Ausschreibung eines Kursangebots für verschiedene Generationen? Worauf kann bei eventuell aufkommenden Konflikten geachtet werden?

Die in diesem Band dargestellten praxisbezogenen Überlegungen gehen auf die Erfahrungen zurück, die die Autorin mit der Resonanz auf ihre vorhergehenden Publikationen aus dem Modellprojekt „Generationen lernen gemeinsam“ gemacht hat, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) getragen wurde. In diesem Modellversuch wurde in den Jahren 2006 bis 2008 die Zielsetzung verfolgt, intergenerationelle Bildungsmöglichkeiten in der Erwachsenenbildung auszuloten und Konzepte für die Bildungspraxis anhand des thematischen Schwerpunkts Nachhaltigkeit zu entwickeln. Die Erkenntnisse aus dem Modellversuch wurden in drei Publikationen veröffentlicht, in denen einmal die Fortbildung und die Praxisprojekte (Franz u.a. 2009), dann Methoden für die Bildungsarbeit (Antz u.a. 2009) und letztlich die Lernprozesse der Professionellen (Franz 2010; Franz/Scheunpflug 2009) in den Mittelpunkt gerückt wurden. Das vorliegende Buch führt diese Überlegungen vor dem Hintergrund weiter, dass die Ergebnisse des Modellversuchs in zahlreichen Veranstaltungen der konfessionellen Erwachsenenbildung, der Familienbildung, der Seniorenbildung und des Seniorenstudiums mit Praktikerinnen und Praktikern reflektiert, validiert und gewichtet wurden. Es führt die dabei entwickelten Perspektiven in einem Leitfaden zusammen und unterbreitet somit ein Angebot, intergenerationelle Bildungsperspektiven vor dem Hintergrund theoretischer und gesellschaftlicher Kontexte einzuordnen. Gleichzeitig liefert es Ideen für die Gestaltung und Reflexion intergenerationeller Bildungspraxis.

Mit der Publikation wird das Ziel verfolgt, für die Chancen einer intergenerationell orientierten Bildungsarbeit zu sensibilisieren. Schließlich reichen die Potenziale der Gestaltung intergenerationeller Bildungsprozesse über das Feld der Erwachsenenbildung, das hier exemplarisch in den Mittelpunkt gerückt wird, weit hinaus. Auch in der Sozialarbeit, der Bildung im dritten und vierten Lebensalter, der Jugendbildung, der betrieblichen und beruflichen Weiterbildung, der Freiwilligenarbeit, der stadtteilorientierten Arbeit und in vielen weiteren Bereichen stellt die Auseinandersetzung mit und eine Sensibilisierung für Intergenerationalität eine Herausforderung und Chance für pädagogisches Handeln dar.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel. Im zweiten Kapitel „Begründungen“ steht zunächst die Auseinandersetzung mit sozialen und gesellschaftlichen Begründungsfiguren im Mittelpunkt. Es wird der Frage nachgegangen, warum intergenerationelle Bildungsmöglichkeiten von wachsender Bedeutung sind. Zudem wird ein kurzer Blick auf die Theorie der Verknüpfung von Intergenerationalität und Bildung geworfen, bevor abschließend Herausforderungen sowie gesellschaftliche Funktionen für die Bildungsarbeit skizziert werden.

Im dritten Kapitel „Bereiche“ werden die Felder, in denen intergenerationelle Bildungsprozesse implizit oder explizit ablaufen, getrennt voneinander in Augenschein genommen. Mithilfe dieser Differenzierung wird die Spannweite intergenerationeller Bildung deutlich gemacht und Anregungen für die jeweiligen Bereiche werden formuliert.

Im vierten Kapitel „Betrachtungen“ wird zunächst danach gefragt, wie der Begriff „Generation“ verstanden und in der Bildungsarbeit fruchtbar gemacht werden kann, bevor verschiedene Lernmöglichkeiten skizziert werden. Basierend auf diesen beiden Aspekten wird eine Matrix intergenerationellen Lernens entwickelt, mit deren Hilfe implizite intergenerationelle Bildungsgelegenheiten und explizite Bildungsangebote differenziert betrachtet und durch Beispiele veranschaulicht werden.

Das fünfte Kapitel „Befähigungen“ beschäftigt sich mit didaktischen Prinzipien, die die Gestaltung expliziter intergenerationeller Bildungsprozesse unterstützen können. Dazu wird zunächst das jeweilige Prinzip erläutert und dann anhand von praktischen Beispielen und methodischen Anleitungen verdeutlicht.

Im abschließenden „Ausblick“ wird der Fokus auf die Bedeutung von intergenerationellen Bildungsprozessen für zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen gerichtet.

Ohne die Anregungen durch eine große Anzahl von Personen wäre dieses Buch nicht möglich gewesen. Ich danke den am Modellversuch beteiligten Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern, den Teilnehmenden der Modellprojekte, den Mitgliedern der Steuerungs- und Konzeptgruppe sowie den fördernden und tragenden Institutionen, dem BMBF und der KBE, herzlich dafür, dass sie mir vielfältige Lernmöglichkeiten eröffnet und meine Begeisterung für das Thema geweckt haben. Der besondere Dank gebührt zudem denen, die gemeinsam das Projekt geleitet bzw. begleitet haben und auf deren Erfahrungen dieser Band aufbaut: Norbert Frieters-Reermann (Projektleitung), Eva-Maria Antz (pädagogische Begleitung) und Annette Scheunpflug (Leitung der wissenschaftlichen Begleitung). Annette Scheunpflug danke ich zudem sehr herzlich für hilfreiche und konstruktive Kommentare und Anregungen bei der Arbeit an dieser Publikation. Meine Kolleginnen Anke Lang, Sarah Lange, Beatrix Palt und Stephanie Welser haben hilfreiche Überlegungen zu diesem Band beigesteuert. Und schließlich gebührt meinen beiden Lektoren Thomas Jung und Theresa Maas sowie dem W. Bertelsmann Verlag mein Dank, diesen Band motiviert und realisiert zu haben.



### Lektüretipps

- Antz, E.-M./Franz, J./Frieters, N./Scheunpflug, A. (2009): Generationen lernen gemeinsam. Methoden für die intergenerationelle Bildungsarbeit. Bielefeld
- Franz, J./Frieters, N./Scheunpflug, A./Tolksdorf, M./Antz, E.-M. (2009): Generationen lernen gemeinsam. Theorie und Praxis intergenerationeller Bildung. Bielefeld

## 2. Begründungen – Warum intergenerationelle Bildung?

### 2.1 Gesellschaftliche und soziale Perspektiven

In der deutschen und europäischen Bildungspolitik und -praxis wird immer häufiger von der Bedeutung eines Lernens und eines Dialogs zwischen verschiedenen Generationen von „intergenerationellem“, „intergenerativem“ oder „generationsübergreifendem Lernen“ gesprochen. Ganz gleich, welcher Begriff benutzt wird, im Kern geht es immer darum, dass verschiedene Generationen über Bildungsangebote in Austauschprozesse gebracht werden und gemeinsam lernen sollen (vgl. BMBF 2008).

In diesem Kapitel soll zunächst einmal die Frage aufgeworfen werden, warum die Beschäftigung mit intergenerationellem Lernen von Bedeutung ist. Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen spielen dabei eine Rolle? Kurzum, es soll im Folgenden um die Begründungsperspektiven für eine intergenerationelle Bildungsarbeit gehen, auf die sich auch die Argumentation der Bildungspolitik stützt. Die Kenntnis dieser Argumentationslinie kann nützlich sein, wenn es darum geht, intergenerationelle Angebote durch Fördergeber unterstützen zu lassen.

#### 2.1.1 Demografischer Wandel und das Lernen der Generationen

Die Beschäftigung mit intergenerationellem Lernen wird in der Regel zuerst in den Kontext demografischer Wandlungsprozesse in Deutschland und Europa gestellt. Die Überlegungen zu dieser folgenden „demografischen Begründung“ basieren auf der Argumentation, die in Franz u.a. (2009) entfaltet wurde und führen diese weiter aus. Den aktuellen Bevölkerungsstatistiken zufolge wird sich in den nächsten 30 bis 50 Jahren die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändern: Im Jahr 2060 werden über 29 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt und 16 Prozent unter 20 Jahre alt sein (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007). Durch eine steigende Lebenserwartung einerseits und einen stetigen Geburtenrückgang andererseits wird in Zukunft eine Mehrheit an älteren Menschen einer

Minderheit an jüngeren Menschen gegenüberstehen. Dieser demografische Wandel stellt Deutschland vor eine historisch neue Situation. Schließlich war über Jahrhunderte hinweg die Bevölkerung in Form einer Pyramide aufgebaut, nach der auf weniger werdende ältere Menschen stets mehr jüngere Menschen folgten. Jetzt entwickelt sich diese Pyramide mehr und mehr zu einem „Pilz“, bei dem auf eine große Zahl an älteren und hochbetagten Menschen eine kleinere Zahl an jüngeren Menschen folgt.

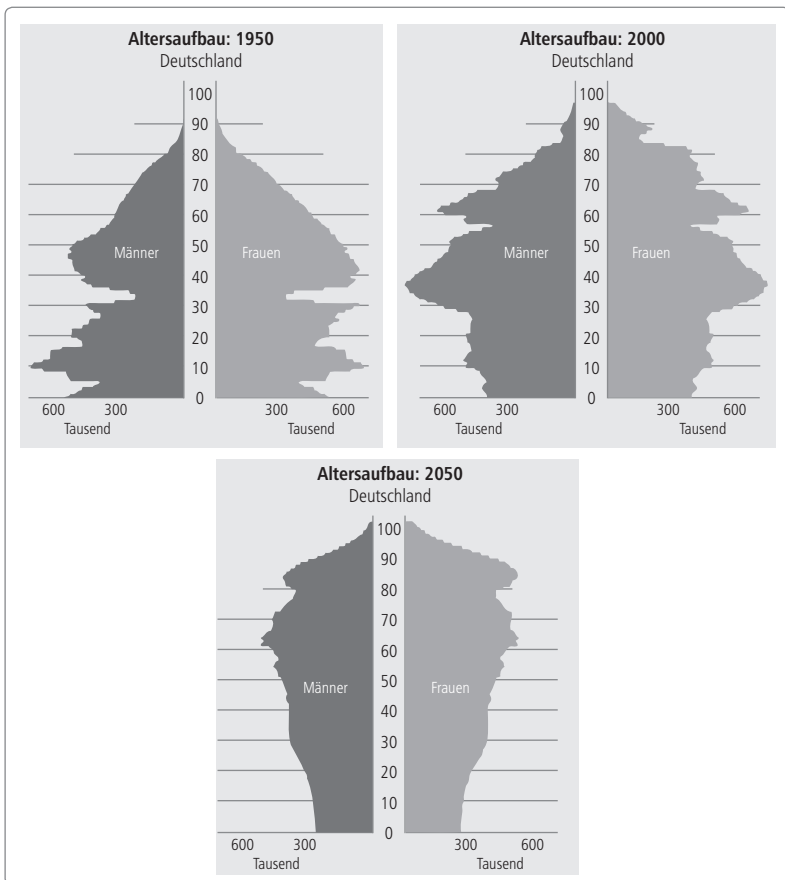


Abbildung 1: Demografischer Wandel in Deutschland (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von [www.destatis.de/bevoelkerungspyramide](http://www.destatis.de/bevoelkerungspyramide))

Mit dieser Umstrukturierung sind vielfältige gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen verbunden, wie beispielsweise die Anpassung der Renten- und Sozialversicherungssysteme (vgl. Hauff/Bachmann 2006). Darüber hinaus sind mit demografischen Wandlungsprozessen auch Veränderungen für die einzelnen Altersgruppen verbunden, die im Folgenden anhand einer pragmatischen und groben Einteilung von jüngeren, mittleren und älteren Altersgruppen betrachtet werden:

### *Ältere Altersgruppen*

Für ältere Menschen verlängert sich die aktive Zeit nach der Berufstätigkeit sowie die Phase der Berufstätigkeit selbst, wie die aktuellen Debatten um das Renteneintrittsalter deutlich machen (vgl. z.B. Werding 2013). Da ältere Menschen heute und in Zukunft wesentlich gesünder und aktiver sind als jede Generation vor ihnen, liegen in dieser neuen Phase des „dritten Lebensalters“ vielfältige Potenziale für individuelle Entwicklungsprozesse, für Bildungsprozesse (vgl. KBE 2002; Asbrand u.a. 2006), für gesellschaftliches Engagement (vgl. BMFSJF 2006) sowie für die Betreuung hochbetagter Familienmitglieder.

### *Mittlere Altersgruppen*

Die Menschen im mittleren Lebensalter befinden sich zumindest potenziell in einer „Sandwichsituation“ und sind damit mit einer Doppelbelastung konfrontiert (vgl. z.B. Höpflinger 1999). Ihre Position ist dadurch gekennzeichnet, dass sie Verantwortung für jüngere Menschen – durch die Erziehung und Betreuung von Kindern und Enkeln – und gleichzeitig oder direkt darauf folgend Betreuungs- und Pfllegetätigkeiten für ältere Menschen übernehmen müssen. Durch die steigende Lebenserwartung entzerzt sich diese Situation allerdings dahingehend, dass heute und zukünftig zunehmend Menschen im *dritten Lebensalter* die Pflege ihrer hochbetagten Eltern übernehmen.

### *Jüngere Altersgruppen*

Jüngere Menschen sehen sich schließlich in einer alternden Gesellschaft mit einer Mehrheit von Älteren konfrontiert. Sie stehen vor der Herausforderung, als zahlenmäßige Minderheit ihre Identität in einer durch vielfältige Orientierungsmöglichkeiten gekennzeichneten Gesellschaft herauszubilden und ihre Ansprüche und Anliegen geltend zu machen (vgl. Hoffmann u.a. 2008).